

Arader Zeitung.

Table with subscription rates for different periods (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich) and locations (Für Arab, Mit Postversendung).

Insertions-Preise: Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Mit dem 1. Juli beginnt das Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“ Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Table with subscription rates for different periods (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich) and locations (Für Arab, Für Auswärts).

Die pl. t. Pränumeranten, welche sofort pränumerieren oder sich zur Pränumeration vormerken lassen, erhalten die vom 17. Juni bis 1. Juli erscheinenden Nummern gratis zugestellt.

Leopold Réthy, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Unter dem Commando der Generale Rodich und Mollinary werden zwei Armeecorps aufgestellt.

Budapest, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) In der heutigen Reichstagsitzung interpellirte Simonyi die Regierung, ob sie den Pariser Friedensvertrag noch immer nicht für verlegt halte?

Wien, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Die Meldung, daß die Mobilisirung zweier Armeecorps beschlossene Thatsache sei, wurde vom Regierungsvertreter an der Börse offiziell als unrichtig erklärt.

London, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Die Morgenpost kündigt Maßnahmen zum Schutze der britischen Interessen im Oriente an.

Wien, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Die Vereinigung Suleiman's mit Ali Saib im Innern Montenegro's ist bereits vollzogene Thatsache.

Wien, 21. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Die Morgenpost kündigt Maßnahmen zum Schutze der britischen Interessen im Oriente an.

*) Unsern hiesigen Lesern haben wir bereits den Inhalt dieser Depesche in einer Extra-Beilage mitgetheilt.

Neuestes.

Wien, 20. Juni. Heute circulirten wieder Alarmgerichte anlässlich der Anwesenheit Rodich's und Mollinary's.

Berlin, 20. Juni. Die „Provincial-Correspondenz“ meldet: Der Kaiser forderte vor seiner Abreise nach Genua die um sich versammelten Mitglieder des Staatsministeriums zu feiern.

Versailles, 20. Juni. Im Senate wurde der Bericht Depespre's zu Gunsten der Kammer-Auflösung verlesen und die Dringlichkeit desselben votirt.

London, 20. Juni. Auf der Admiralität wird eine maritime Aktign der Flotte und ein energisches Vorgehen Hobard's erwartet.

Ausschuss, 20. Juni. Außer dem westlichen wird auch das östliche Ende der Bahn Kustendje-Gzernanoda befestigt.

Ceruje, 20. Juni. Heute fand bei Spuz ein blutiger Kampf statt und wurde Ali Saib's Armee durch Bozo Petrovics vollständig geschlagen.

Berlin, 20. Juni. Die „Vossische Zeitung“ bringt eine interessante Zuschrift eines Berliner Kaufmannes Honoch aus Butareit vom 17. Juni über die empörende Behandlung, welche ihm und dem mit ihm gefangenen Metemeyer, Chef eines ersten Bremer Hauses, von russischer Seite geworden.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

daß in dem Vorgehen Rußlands eine Gefahr für unsere Monarchie liege? soll diese Mobilmachung als Antwort auf die Absicht Rußlands, seinen Weg nach Serbien zu nehmen, gelten.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

schon diesen beiden Gruppen fast gar nicht, oder doch nur in geringem Maße gekannt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Während man sich also von der einen Seite bemüht, den Frieden herzustellen, wird von der andern mobilisirt.

Das Kleingewerbe.

Arad, 21. Juni. N. B. Auf keinem Gebiete des menschlichen Schaffens dürfte in den letzten 30 Jahren ein so riesiger Fortschritt zu constatiren sein.

Aus Budapest.

(Original Bericht der „Arader Zeitung.“) — 20. Juni. D. Die Reichstagsmühle mahlt fort, gleich einem im Gange befindlichen Werke, ohne daß die Beschlässe der Väter des Landes ein besonderes Interesse wachzurufen vermöchten.

ihm auch die schönere Hälfte desselben in den Zuhörerraum drängt.

Wie heute vom Organ der unabhängigen liberalen Partei gemeldet wird, wird der Reichstag vom 5. Juli bis 28. August vertagt werden. Ehe ich an die politische Bedeutung dieser Vertagung einige Bemerkungen knüpfen möchte, möchte ich mir mit Erlaubnis der geehrten Redaktion eine kleine „Bosheit“ gestatten. Wie dies in Ländern üblich ist, deren Parlamente mit den Ministerien nicht auf dem Kriegsfuß leben, erfolgt die Bestimmung des Zeitpunktes der Vertagung selbstverständlich in Uebereinstimmung mit den Reichsvertretern. Es ist nun merkwürdig, wie klug es unsere Abgeordneten angestellt haben, daß der Tag ihres Wiederzusammentretens auf den 28. August und nicht etwa auf — den 1. September anberaumt wurde. Das Motiv ist durchsichtig genug: für jeden Monat, in welchem auch nur eine Sitzung stattfindet, beziehen die Mitglieder des „geehrten Hauses“ die Diäten eines vollen Monats. Träte nun der Reichstag am 1. September zusammen, entfielen selbstverständlich die Diäten für August, während in erwähntem Falle jeder Abgeordnete 5-mal 31 Gulden auf die Hand erhält. Die „vier Tage „Reichstag““ kosteten dem Lande das nette Stimmchen von 22.230 fl.

Um nach dieser „Einschaltung“ auf den Kern der Sache zu kommen, sei es trotz aller Gegenbemerkungen hervorgehoben, daß wir im Interesse einer würdigen, nüchternen und eingehenden Verhandlung der vitalen Ausgleichsfragen diese Sommerpause vollkommen billigen. Die Regierung straft jene Lügen, welche ihr imputierten, sie beabsichtige coute que coute die Ausgleichsfragen noch im Laufe des Frühsummers einzubringen, um dieselben in den schweißtreibenden Hundstagen unter der Unaufmerksamkeit des Hauses und des Landes durchzusetzen. Die Vertagung, welche wohl als unzweifelhaft angenommen werden kann, gibt dem ein entschiedenes Dementi, für das Jeder, der es mit unseren Interessen ernst meint, dem Ministerium nur Dank sagen kann. Zu einer Zeit, in der man sonst gegen die Verschwendung der Zuckeramne in Karlsbad Abhilfe zu suchen pflegt, berathet man nur mit Unlust über die Paragrafen der Zuckersteuer und in den Tagen, in denen man in den Gasthäusern fremder Länder und an den Schaltern der Bahnhöfe selbst jenen Zoll entrichtet, den man der Erhaltung der eigenen Gesundheit schuldig zu sein glaubt, mengt man sich selbst in die allerhöchsten Zolldebatten nicht gern. Die Natur fordert eben auch ihre Rechte.

Als Konsequenz dieser Vertagung dürfte sich ergeben, daß der nach den bisherigen Bestimmungen auf den Monat September angelegte Zusammentritt der Delegationen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden müssen. Die Delegationen müssen eben mit positiveren Ziffern rechnen können und insoweit das Quotenverhältnis nicht festgestellt ist, fehlt jede concrete Basis zur Deckung der präliminirten Auslagen.

Das Amtium der österreichischen Regnicular-Deputation wird Ihnen wohl schon im Wortlaute vorliegen. Man muß gesehen, Dr. Herbst gehört nicht zu jenen, die sich „geniren“. Während der Referent der ungarischen Regnicular-Deputation solche haarsträubende, zwingende und überzeugende Argumente für die verhältnismäßige Belastung der ungarischen Kronländer in's Feld führte, daß man einen gewaltigen Sprung in seiner Schlussziffer erwartete, ist letzterer so zaghaft-becheiden, so schüchtern-zurückhaltend, daß man nicht ohne Verwunderung auf die beide Zahlen 29 : 71 zu blicken vermag. Anders geht der „österreichische Druck“ ins Zeug. Nachdem er mit den Ziffern und Daten willkürlich umspringt, was ihm nicht in den Kram paßt, ruhig ausschneidet und anderes sans gêne einschleibt, verblüfft er uns mit einem Gegenangebot, das selbst dem phlegmatischsten Menschen den Gleichmuth zu rauben vermag. Er rückt einfach mit dem grandiosen Vorschlag heraus, daß die Quote Ungarns noch um 1.4 Prozent zu erhöhen sei, was in Ziffern ausgedrückt

Feuilleton.

Das Hemd im deutschen Volksglauben.

In Hessen und der Wetterau heißt es: „Wenn man ein Hemd für ein Todesweg gibt, ohne den Namen auszuscheiden, so muß das andere bald nach. Ueberhaupt darf man dem Toten keinen Namen eines Lebendigen mit in das Grab geben, sonst folgt derselbe bald nach.“ Nadeln, heißt es eben dort, mit welchem ein Todtenhemd genäht worden, dienen zum Nesselknüpfen. Auch sagt man: „Auf Neujahr darf man kein frisches Hemd anziehen, sonst bekommt man Schwären.“

Hemden als Geschenk für Unterirdische versehen ihren Zweck. Wie eine bairische Sage erzählt, die in Dörfchen bei Grünwald verbreitet, sollen bei den Forstbauern im Keller vor unendlichen Zeiten oft drei Jungfern gesehen worden sein. Die Bäuerin stellte ihnen das Grütze, d. h. die Milch zum Buttern hinab, welche sie butterten; auch spannen sie Flach und verrichteten noch andere häusliche Arbeiten. Weil sie aber nackt waren, so legte ihnen die Bäuerin neugemachte Hemden hinab, um sie für ihren Fleiß zu belohnen. Darauf sind sie ausgeblieben.

Eine ähnliche Sage wird in Oberbayern erzählt. Die Bewohner des Ziemerbachhofes, unweit des altheidnischen Grab- und Opferhügels, welchen man den Krebsberg nennt, hörten ehemals, insbesondere zu heiligen Zeiten, die Milch im Keller, wo das Rührfaß stand, auströhen, und wenn die Ziemerbäuerin hinabging, fand sie alles fertig und die beste Butter. Das in dem Keller aufbewahrte Rührgeschloß war immer schön gepußt; auch war Nachts im Hofe das Sternholz aufgemacht. Das Alles verrichteten unsichtbare Geister, ohne daß ein

68.6 : 31.4 gleichkommt. Wir fürchten nicht, als falsche Propheten geziehen zu werden, wenn wir behaupten, daß — diesmal nicht das Gute — sondern das Böse in der Mitte liegen werde. Das Ende vom traurigen Liede wird wohl der alte traurige Refrain, 70 : 30 sein und in Folge unseres kavaliermäßigen Angebotes werden wir in letzter Stunde noch den Gott der Ungarn preisen müssen, daß uns zur richtigen Last, die wir vertragsgemäß seit zehn Jahren tragen, nicht noch ein neuer Mühlstein angehängt wurde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 20. Juni.

Die heutige Sitzung bot nach keiner Richtung hin ein wesentliches Interesse. Nachdem das Gesetz des Budapest-Untersuchungsrichters in Bezug auf die Aufhebung des Immunitätsrechtes bezüglich des Abgeordneten Bela Lukacs dem Immunitäts-Ausschuß zugewiesen war, unterbreitete Alexander Hegedüs als Referent des Central-Ausschusses den Bericht über den Gesetzentwurf betreffs Verlängerung des Handelsvertrages mit Italien. — Wird in der morgigen Sitzung verhandelt werden.

Ludwig Simó legt den Bericht der Wirtschaftsprüfungskommission über das Monatsbudget vor. — Wird für Freitag auf die Tagesordnung gesetzt.

Ferd. Horányi überreicht den Bericht des Immunitäts-Ausschusses in der Angelegenheit des Abgeordneten Aladar Makray. — Die Drucklegung wird angeordnet.

Kommunikations-Minister Thomas Pechy unterbreitet einen Gesetzentwurf über die Quartulierung des Vertrages betreffs des Südbahngesetzes, beziehungsweise der Rücklösung des norditalienischen Netzes dieser Bahn. — Wird dem Finanzausschuß zugewiesen.

Im Interpellationen-Buche, welches nun zur Verlesung gelangt, ist nur eine Interpellation B. Urbans über die Rücklösung der Gyalloer Herrschaft vorgemerkt.

Folgt die Tagesordnung. Die gestern erledigten Gesetzentwürfe werden in dritter Lesung angenommen.

Franz Nagy sollte nun seinen Antrag auf Regelung der Winkel-Verlagämter motiviren, doch erklärte er, denselben zurückziehen, da er nur die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Angelegenheit wachrufen wollte.

Der nun zur Verhandlung gelangende Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses wird nach kurzer Rede des Referenten Franz Duka gutgeheißen.

Dann wird der Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf betreffs Modification des Vertrages mit der Nordostbahn verhandelt.

Referent Alexander Hegedüs empfiehlt die Vorlage zur Annahme, worauf das Haus dieselbe ohne Bemerkung acceptirt.

Vlasius Urbán richtet hierauf nach kurzer Motivirung an den Finanzminister seine Interpellation betreffs Rücklösung der Gyalloer Herrschaft. — Wird dem Finanzausschuß zugewiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident meldet, daß der Minister-Präsident erst morgen in der Hauptstadt eintreffen könne, so daß das Vormandtschaftsgesetz erst morgen wieder zur Verhandlung gelangt.

Vorbereitungen des Donau-Überganges.

Galatz, 17. Juni.

Die Vorbereitungen zu dem Donau-Übergang werden auf verschiedenen Punkten mit Aufwand aller Kräfte betrieben und das Hauptquartier der russischen Kriegsführung ist nach Alexandria verlegt worden und ist somit in die nächste Nähe der

Wenn Hand anlegte. Als einst die Ziemerbäuerin in den Keller ging, sah sie drei Frauen, welche ganz nackt waren. Eine von ihnen war nur bis an die Hüften menschenfarbig, unten ganz schwarz. Vor Schrecken verließ sie den Keller und erzählte dem ganzen Dorfe, was sie gesehen hatte. Die älteren Leute des Dorfes riefen ihr, den drei Fräuleins Kleider machen zu lassen, weil sie dadurch erlöst würden. Die Bäuerin ließ nun drei weiße Hemden machen und legte sie in den Keller an die Ausmündung des unterirdischen Ganges, wo sie die drei Fräuleins zuerst wahrgenommen hatte. Als sie des anderen Tages mit mehreren Leuten in den Keller kam, waren die drei Hemden von den Geistern weggenommen, und man hörte hernach einige Tage ein leises Weinen und Wägen. Von nun an wurden die drei Fräuleins nicht mehr gesehen.

Im Voigtlande wird am Fastnachts-Tage nicht gesponnen, sonst mißrät der Flach; wohl aber müssen Hemden gewaschen werden. Ebdort heißt es: Man muß sich hüten, in der Frühe ein Hemd verkehrt anzuziehen, weil sonst am Tage Alles verkehrt gehen würde.

In Schwaben sagt man: Wenn die Tauslinge in der Kirche schreien, so schreien sie nach dem „Gottahemden“, d. h. sie gedenken. Die Gotta, d. h. die Korte, hat in früheren Jahren ihrem Tausling am Tage des heiligen Mikolans, dem sogenannten Klossentag, ein „Hemde“ geschenkt. Ebdort ist eine beliebte Redeweise vom kleinen Flach zu sagen: „das gibt ein Kindshemde“, ist er aber lang, so spricht man: „es wachsen Wiegenbündel.“

Nach oldenburgischem Volksglauben schützen verkehrt angezogene Hemden gegen Hexen. Auch die dämonische „Waldnerste“ wird dadurch abgehalten. Uebrigens sorgt diese nach manchen Sagen, wenn sie von Demjenigen, welchen sie nächstlich peinigte, ergriffen, später wegen ihrer Schönheit keine Gattin geworden, ihn verlassen hat, sobald das Schlüsselloch frei geworden, durch welches sie geschlüpft, trotzdem für ihre verlassenen Kinder.

Donau gerückt. Vorgeföhrt passirten 1200 Seelente von der baltischen Flotte über Barbofski nach der Donau. Außerdem passiren täglich per Bahn nicht mehr als tausend Mann im Durchschnitte, aber enorm viel Material und trockenes Proviant. Bald wird aber die Bahn viel mehr zu thun haben, weil sie die einzige Verkehrsstraße der russischen Armee geblieben ist. — Am 14. ist nämlich die Chaussee zwischen Galatz und Koni durch das Wasser des Bratsch, eines großen Sees bei Galatz, welcher jetzt mit dem Pruth und der Donau verunreinigt ist, durchbrochen worden. Ein orkanartiger Sturm hat die Wellen dieses Sees mit einer solchen Kraft gegen diese Chaussee anprallen lassen, daß alle Anstrengungen mehrerer Tausend russischer Arbeiter den Durchbruch nicht verhindern konnten und man von Glück sagen kann, daß man bis jetzt die ganze untere Stadt mit großer Mühe und nach einer vierzehntägigen anstrengenden Arbeit von einer fürchterlichen Ueberfluthung hat retten können. — Ebenso ist die Brücke bei Babolnizs (Pruth-Jähre) abgerissen worden, so daß man jetzt von Besarabien nicht anders als über Ungarn (Eisenbahn) oder Leova nach Rumänien dringen kann. Diese neue Unterbrechung wird begreiflicherweise eine starke Störung im Aufmarsch der letzten russischen Korps verursachen: denn an eine Wiederherstellung der Verbindung auf der Koni-Chaussee ist vor dem Fallen des Wassers gar nicht zu denken. Ein großer Theil des 4. Korps wird wahrscheinlich von Koni aus auf Dampfschiffen und Schleppern direkt nach Braila gebracht werden. Alle diese Störungen wären noch unbedeutend im Vergleich zu einer anderen Unterbrechung, die trotz aller angewendeten Mühe unvermeidlich erscheint. Ich will von der Unterbrechung der Bahnverbindung zwischen Barbofski und Braila reden! Dieser Theil des Bahnkörpers konnte nur nothdürftig mit Säcken und anderen provisorischen Mitteln dem Verkehr erhalten werden. Jetzt scheint aber das von der Donau, Sereth und Bugen fließende Wasser, von einem starken Wind wellenförmig getrieben, das ganze Terrasement, mehrere tausend Meter lang, unterpült zu haben.

Man befürchtet, daß, trotzdem Tausende von russischen Soldaten und Arbeitern an ihrer Erhaltung arbeiten, die Bahnverbindung doch unterbrochen werden wird. Dann bliebe dem russischen Aufmarsch nur die Linie Maraschewi-Joschani-Buzen offen, welche aber einen großen Zeitverlust erheischt und für den Transport eines so großen und so verschiedenartigen Kriegsmaterials ganz ungenügend ist.

In Galatz ist der Mittelpunkt der Thätigkeit der Russen, welche die Uebergangsvorbereitung anbetreiben. Man sieht fortwährend Dampfschiffe, die man von hiesigen Großhändlern angekauft hat, ganze Reichen Flöße, Pontons und fertiger Holzstücke von hier nach Braila transportiren.

Die rumänische Flotte leistet dabei, was sie eben vermag. Ihre drei Dampfer, welche nach der Kriegseröffnung in den Pruth in Sicherheit gebracht waren, fahren jetzt wieder auf der Donau auf und ab. In drei Tagen soll ein Herr Pravatki drei Brücken-Equipagen in und fertig geliefert haben, und Barken und allerlei kleine Fahrzeuge wurden requisiitionsweise eingezogen.

Zu Braila ist man wie in einem Lager. Die Truppen lagern nicht mehr außer der Stadt, sondern im Hafen selbst, als ob sie von Stunde zu Stunde den Befehl zum Uebergehen der Donau empfangen sollten. Die bei Ghiaet angefangenen Brückenbauarbeiten sind beinahe vollendet und gestern wurde von dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, Zimmermann, eine Rekognoszirung gegen Wlatschik zu vorgenommen. Man schiffte 200 Mann Infanterie und 100 Kosaken auf zwei kleinen Kampfschiffen ein, welche einige Schlepps mit sich zogen, auf welchen Kanonen in sehr primitiver Weise aufgestellt waren. Man stieg auf's türkische Ufer aus und der General wagte sich sogar durch das überschwemmte Terrasement bis auf einige hundert Meter von Wlatschik; das Wasser kam aber den Leuten

Wenn Einer nicht sterben kann, so liegt dies nach weithältigem Volksglauben gewöhnlich daran, daß an dem Hemd, welches er trägt, am Sonntag gearbeitet worden ist; man muß deshalb an demselben etwas aufreißern oder aufschneiden, so kann er sterben.

Vommerischer und märkischer Aberglaube verbietet in den sogenannten „Zwölften“ Wenden zu waschen oder im Freien zu trocknen, weil sonst Jemand aus der Familie in dem Jahre sterben müsse. In Schwaben heißt es: „Eine Wäuerin, die bei einem Hemde drei Nadeln abridht, die wird bald Braut.“ Ebdort sagt man: „Wenn der Bräutigam am Hochzeitstage ein Hemd trägt, das ihm die Braut geschenkt hat, so bleibt er ihr sein Leben lang treu.“

In der Andreas-, Thomas- und Weihnacht gehen in der Oberpfalz gleich den Wäuerinnen auch die Wäuerinnen auf den Kreuzweg während der Werten, dort ziehen sie das Hemd aus und werfen es hin. Jedoch nur eine ist nach dem Volksglauben so glücklich und erhält das Hemd von demjenigen, der sie haben muß, wieder zugeworfen. Uebrigens ist dieses Wäuerstüch, wie man in Barmen erzählt, gefährlich: denn eine bekam ein Weiser zugeworfen, und wie sie darnach langte, ward sie in den Arm geschnitten. Hätte sie gesprochen, so wäre sie erstochen worden, so aber bekam sie den Mann, der das Weiser warf.

Schließlich gedenken wir noch des uralten, vielteicht noch ins Heidenthum reichenden Aberglaubens vom „Nothhemd“, welches hieb-, stich- und fugelest machen soll. Gewöhnlich heißt es, nur dann sei es wirksam, wenn es unter ununterbrochenem Schweigen und unter geheimen Beschwörungen von einer reinen Jungfrau gesponnen und gewebt worden, welche jedoch wegen des großen, dabei waltenden Zaubers ein Opfer der dämonischen Mächte wird. War manche Ballade führt uns diese Thätigkeit vor, die in mannigfaltiger, aber immer in sehr ernster Weise besprochen wird; wir erinnern nur an Ludwig Uhland's klassische Dichtung: „Das „Nothhemd“,

bis über die Brust und das Experiment war zu gehen. Es wurde kehrt gemacht und man kam nach Braila zurück, ohne von den Türken beunruhigt zu werden. — Der General überzeugte sich, worden zu sein. — Des Wassers an ein Vordrin- das vor dem Sinken. — nicht zu denken ist. — Die gen in dieser Richtung. — zu fallen und es in Donau fängt aber schon an. — Der Türken an möglich, daß bei der Ueberfluthung. — „ruhet.“ dieser Stelle auch ein Uebergang ist. — „nach, Meinerseits glaube ich, trotz aller Vorbereitungen, Rekognoszirungen u. s. w. noch nicht recht daran; man kann sich aber in diesem Kriege auf Mandats- gefaßt machen, was man nach rationalen Kriegs- begriffen für unmöglich zu halten berechtigt wäre.

Die rumänische Armee weiß noch nicht recht, ob sie über die Donau geht oder nicht, bereitet sich aber auf alle Eventualitäten vor. Man hat hier Barken, Anker, Tane requirirt und große Proviant- Bestellungen im Lande gemacht. — In Regierungs- freisen wünscht man sehr, mitzugehen und nur eine starke Pression der interessirten Mächte in Petersburg könnte den Fürsten Karl von einer offensiven Mit- wirkung abhalten.

Politische Nachrichten.

Arab, 21. Juni.

Der friedliche Ausgleich in der Quotenfrage — schreibt man dem „Don“ aus Wien — hat jetzt keine Aussicht auf Erfolg, weil die Oesterreicher in der Quote, beziehungsweise in der Steuer-Reduktion die letzte Waffe in den Händen halten und diesbezüglich nur insoweit nachgeben, als ihre Forderungen in der Zoll- und Handelsfrage befriedigt werden. Die österr. Regierung selbst besitzt nicht den genügenden Einfluß, ihr Zweck in nicht der Ausgleich, sondern das Verbleiben im Amte, weshalb sie sich auch nicht viel um die Verwirklichung ihres Programms kümmert.

Der Kommunikationsminister hat an sämtliche Eisenbahn-Verwaltungen einen Erlaß in Angelegenheit der Vorkehrungen für die schnelle Verladbarkeit von Geschüßen und Fahrwerken gerichtet. Die Verladung von Geschüßen kann zuerst nur in jenen größeren Bahnhöfen stattfinden, wo sich die nötigen Kruppen oder Geschüßkruppen befinden, während es im Falle einer Mobilisirung darauf ankommt, daß diese Verladung an jedem beliebigen Punkte einer Bahnlinie, eventuell auch — namentlich in der Nähe des Kriegsschauplatzes — im freien Felde erfolgen könnte. Diesem Zwecke entsprechen, wie durch Verträge auf der Südbahn dargelegt wurde, in vorzüglicher Weise die mobilen Kruppen, welche einfach auf offenen Waggonen angebracht und nach Belieben von einem Punkte der Bahnlinie zum andern transportirt werden können. Auf Wunsch des Kriegsministeriums wird demnach vom Kommunikationsminister angeordnet, daß für jede Bahnlinie eine entsprechende Anzahl solcher beweglicher Kruppen angezählt werde. Die garantierten Bahnen haben — wie „B. V.“ meldet — für die Anschaffung eine specielle Bewilligung des Ministeriums einzuholen.

Die Niederlagen der Montenegriner verursachen, wie dem „P. U.“ mitgeteilt wird, in den russischen offiziellen Kreisen lebhafteste Aufregung. Auf eine solche Wendung des Kriegsglücks in den Schwarzen Bergen hat die russische Diplomatie, welche den Friedensschluß zwischen Montenegro und der Pforte verhindert, gewiß nicht gerechnet und da man nicht im Stande ist, dem türkischen Sieger in der Weise Halt zu gebieten, wie man dies im vorigen Jahre angesichts der Niederlagen Serbiens gethan, so erscheint es uns glaubwürdig, was uns im Folgenden von übrigens verlässlicher Seite aus Wien geschrieben wird, daß die russische Regierung die Intervention Oesterreich-Ungarns zu Gunsten Montenegros antrage. — Wäre vielleicht hier die Lösung für das Räthsel unserer Mobilmachung zu finden?

in welcher der Zauber unwirksam erscheint, weil die spinnende und webende Herzogstochter Geliebte des Hitters, welcher ihren Vater trotz des Amulets erschlägt:

„Der Dich erschlug, war mir nicht fremd,
So spannt ich, weh! Dein Todtenhemd!“

Wir machen noch auf eine Modification der Sage aufmerksam, nach welcher das Schutzhemd in einer einzigen, fest bestimmten Nacht vollendet sein muß, und zwar durch die geschäftigen Hände so vieler unbeslehter Jungfrauen, als zu dieser schnellen Fertigstellung erforderlich ist.

Darum sagt darüber in seiner Schrift: „Neue Teufelskümpfe“:

„Solche Jungfrauen müssen die ganze Nacht in Teufelsnamen spinnen, weben und nähen, bis sothanes Nothhemd vom Hals bis auf den halben Mann, mit beiden Armen also verfertigt werde, daß auf der rechten Brust ein behelmtes bärtiges Haupt, auf der linken aber ein erschrecklicher gekrönter Teufelskopf angehängt werde!“

Die an tausenderlei Kuriositäten so reiche Kammer des wunderlichen Kaisers Rudolf II. bewahrt früher in Prag ein solches Nothhemd auf; Wien soll, wie Vulpinus in seinen „Kuriositäten“ benachrichtigt, verschiedene Schutzhemden oder Schutzhemden, wie man sie auch nannte, aufbewahren haben, die als große Zierde der zahlreichen, früher je beliebten Kuriositäten-Sammlungen galten. B.

Ein Freundschaftsdienst.

Novelle von Baldwin Großer.

(Fortsetzung.)

Es war von Albrecht nicht zu verlangen, daß er sich von vorneherein von Lidia, der Tochter Sterregg's, ohne sie zu sehen zu haben, ein zutreffendes Bild mache, und darum wird es ihm Niemand verübeln können, wenn er sich bei seiner ersten Begegnung mit ihr ziemlich enttäuscht fand. Sie war

+ Aus Krafau wird unter dem 19. d. geschrieben: Die Dorfschulen in Russisch-Polen sollen beauftragt worden sein, bei den Grundbesitzern die Pferde zu notieren und den Verkauf derselben vorläufig zu verbieten. — Der Czar soll aus Gesundheitsrückichten Rumänien bald verlassen und sich auf der Heimreise in Warschau aufhalten.

+ Die Berliner National-Zeitung schreibt, entgegen den früheren Berichten französischer Blätter, daß zwischen Kaiser Wilhelm und Gontaut-Viron überhaupt in Metz gar nicht über französische Zustände gesprochen wurde und daß der Kaiser vom Heranziehen seiner Person in die neuen Vorgänge unangenehm berührt worden sei. Hier fällt es auf, daß Decazes in der Kammer die Depesche verlas, während Gontaut lange vor dem 16. Mai Berlin verließ, auch seine Anwesenheit bei dem Kaiser vor dieser Zeit hatte und seitdem nicht hier war.

Der Krieg.

Arad, 21. Juni.

Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird aus Butarest die bevorstehende Verlegung des Hauptquartiers nach Alexandria gemeldet. Der betreffende Correspondent schließt daraus, daß der Uebergang oberhalb Giurgewos versucht und die ersten Angriffe gegen Ruffischuk gerichtet sein werden.

Aus Konstantinopel sind folgende Nachrichten eingelangt: Am Samstag wurde von der Division bei Alaschir gegen die Russen ein bedeutendes Gefecht geliefert, die Verluste waren beiderseits sehr groß, doch der Verlust der Russen viel bedeutender. Derwisch Pascha ist mit zahlreichen Irregulären, welche vor dem Sultan Kenne passierten, gestern nach Bama abgegangen. — Die Meldung, daß die türkischen Truppen bei der Zerstörung der Duga-Defileen große Verluste erlitten hätten, ist unwahr. Die Verluste entsprechen den erzielten großen Resultaten; dagegen hat die Armee des Fürsten von Montenegro bedeutend gelitten, und wurde dieselbe durch die auf einander folgenden Gefechte bei Krjac, bei Piva und in den Duga-Defileen sehr geschwächt. Die Thatfache, daß Suleiman Pascha seine Offensivestellung, beweist, daß seine Armee nicht jene Verluste erlitten hat, welche man ihr zugeschrieben hat. — Außer den Schiffen, welche die ägyptischen Hilfstruppen wegbrachten, gingen ins Schwarze Meer fünf mit Truppen beladene Transportschiffe ab. Die Mobilisierung der Territorial-Armee im Vilajet Aidin ergab 50.000 Mann, welche baldigst nach dem Kriegsschauplatz expedirt werden.

In den militärischen Kreisen Ruffischuk's wird erwartet, daß die Russen, veranlaßt durch das fortwährende und schnelle Sinken der Donau, schon im Laufe der allernächsten Tage den Donau-Uebergang zu forciren suchen, da sie bei zu niedrigem Wasserstande wieder mit Schwierigkeiten beim Herüberjahren ihrer Artillerie über die provisorischen Brücken zu kämpfen haben würden.

Aus verlässlicher Quelle geht der „N. Fr. Pr.“ eine Meldung zu, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, auf den russischen Zivilisationskampf ein gar wunderliches Licht werfen würde. Der betreffende Correspondent berichtet: Nach authentischen Informationen begehren die Russen im Kaukasus Ordelethaten, zünden die Dörfer an, zwingen die Einwohner, ihre Religion zu verlassen und orthodox zu werden, verunglimpfen die Moscheen, schänden Weiber und Mädchen und jenden die Türken in Massen nach Sibirien. In Ardahan zündeten sie das Militärhospital an, wo 800 Verwundete und Kranke in den Flammen umkamen.

weder mehr als unumgänglich nothig zuvorkommend, noch — das schon ganz und gar nicht — abspizend. Sie betrachtete Albrecht als den Gast ihres Vaters, und ließ das bei jeder schicklichen Gelegenheit so klar durchschimmern, daß dabei einem auf Treiersfüßen wandelnden Gaste leicht unangenehm hätte zu Muthe werden können, wenn sie ihre oft wiederholte Entschuldigung, daß der Vater noch nicht zugegen sei, an welche sich immer die Versicherung knüpfte, daß er wirklich in wenigen Augenblicken bei seinem Gaste sein werde, nicht mit dem herzwärmendsten Lächeln von der Welt vorgebracht hätte. In der That wurde Albrecht, als er das zweite Mal im Sternegg'schen Hause vorsprach, von der Tochter empfangen, die zugleich die Dienerschaft anwies. Albrecht's Gepäck in die für ihn bestimmten Räume zu schaffen. Während sie auf den alten Herrn warteten, damit er persönlich Albrecht in die ihm überlassenen Gemächer führe, hatten die beiden jungen Gegner hinlänglich Zeit, sich mit raschem Blicke vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu messen. Ja, Gegner und Feindseligkeiten! Denn wenn es auch nur mit Bedauern gesagt werden kann, so muß es doch der Wahrheit gemäß gesagt werden, auch Livia hatte den Gast mit dem selben Vorfaße empfangen, ihn unerrückter Sache abzugeben zu lassen. Ohne daß es ihr klar heraus gesagt worden wäre, um was es sich handle, hatte ihr weibl. Scharfsinn doch schon lange vorher herausgefunden, in welcher Absicht der Sohn des entfernten Geschäftsfreundes seinen Besuch machen werde, und da ein freies, unverdorbenes Herz in ihrer jugendlichen Brust schlug, so war das Gefühl, mit welchem sie den Gast empfing, nicht frei von einer starken Feindschaft von Verachtung für den Mann, der sich auf Reisen schicken lasse zu solchem Zwecke, der andere für sich wählen lasse. Was kann das für ein Mann sein, der nicht im Stande war, aus seinen Kreisen sich ein Mädchenherz zu gewinnen, und der, wenn er das schon gewonnen, nicht im Stande war, das doch allen Anseh-

Ueber die Maßnahmen, welche die Türken zur Abwehr des Donau-Ueberganges der Russen getroffen wird in „Köl. Ztg.“ aus Ruffischuk geschrieben: Die in der Dobrudscha befindlichen, 28 Bataillone, 12 Schwadronen und 6 Batterien starke Division unter Ali Pascha ist zwischen Matschin und Hirsova zusammengezogen, während man die Verteidigung der übrigen Uebergangspunkte nach der Dobrudscha den irregulären Vahsi-Bozüks und Tcherkessen, welche hier in bedeutender Anzahl angesammelt sind, überlassen hat. Die Garnison von Ertukai, gegenüber von Olteniza, hat man bis auf 13 Bataillone und 3 Batterien mit 16 Geschützen gebracht. Zu Nikopoli, gegenüber von Turn-Magurelli, ist die Besatzung 15 Bataillone, 6 Schwadronen, 4 Batterien und 12—1500 Mann Festungs-Artillerie stark. Nikopoli ist im ganzen mit ungefähr 80 Festungsgeschützen versehen, von denen etwa 18 Stück neuen Systems sind. Die Ruffischen Truppen zählen nach den vielen Entsendungen nur noch 21 Bataillone, 4 Batterien, 2 Schwadronen und 900 Mann Festungs-Artillerie. Doch wird Verstärkung eintreffen. Viel Truppenentsendungen erwartet man daselbst aus Syrien und Anatolien. In Schumla wurden neu formirte Mustafaiz-Bataillone eingeleitet. Rahova, dessen Befestigungen von Widdin aus mit einer Anzahl von Feldgeschützen armirt wurden, besitzt heute eine Garnison von einigen Bataillonen mit 2 1/2 Batterien unter dem Befehle Athuf Pascha's. In Sitowo stehen 4 Bataillone, 2 Batterien, und in Plewna 4 Bataillone und 1 Batterie. Diese letztgenannten Truppen, welche im Falle der Noth in sehr kurzer Zeit konzentriert werden können, haben den Auftrag, einem Uebergangsvorhuh der Russen zwischen Rahova und Nikopoli in erster Linie zu begegnen.

Local-Nachrichten.

— Annotirte Depeschen. Nachdem wir die Einrichtung getroffen haben, daß unsere geschätzten Leser von allen wichtigeren Vorfällen auf politischem und commerciellem Gebiete durch Original-Telegramme verständigt werden sollen, waren wir sehr unangenehm berührt, als wir wohl von unserem Wiener und anderen, aber von unserem Reichstagscorrespondenten weder am Montag noch am Dienstag für die Dienstags- beziehungsweise Mittwoch-Nachrichten Depeschen erhielten. In unserer nicht geringen Ueberraschung meldet uns heute unser Pester Reichstags-Correspondent, daß er nicht wenig erstaunt war, als er seine an uns unter ganz richtiger Adresse mit seiner vollen Namensunterschrift gesandten Telegramme nicht in unseren, sondern in dem anderen hier erscheinenden deutschen Blatte abgedruckt fand. Das Urtheil über ein solches Vorgehen der Redaction jenes Blattes stellen wir dem Rechtsgefühl des gebildeten Publicums anheim.

— Bekanntlich hat sich General Wiedermann gelegentlich des letzten Hochwassers besonders dadurch um die Stadt verdient gemacht, daß er die Hilfe des Militärs bereitwillig zur Verfügung stellte. Eine Deputation bestehend aus den Herren Bürgermeister Julius Salacz, Karl Andronyi und Josef Dományi hat am 20. d. dem Herrn General seinen Protokoll überreicht, in welchem ihm aus diesem Anlasse der verdiente Dank und Anerkennung vorgetragen wurde. Die Deputation wurde von dem General auf das Freundlichste empfangen. Zudem er für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit dankte, bemerkte er, daß er durch diese Hilfeleistung nur seine Pflicht erfüllt habe, nachdem es Pflicht des Soldaten sei, das Eigenthum des Bürgers nicht nur in Kriegs- sondern auch in Friedenszeiten zu beschützen. Daß damit nicht bloß eine Phrase ausgesprochen werden sollte, hat Herr v. Wiedermann durch die That bewiesen.

tungen gegenüber zu behaupten, der schließlich sich selbst zu wenig achtete, daß er elender, geschäftlicher Rücksichten halber sein Lebensglück, seine Zukunft sich selbst mit gebundenen Händen ausliefern konnte? Das war der Mann nicht, wie sie sich ihn geträumt! Solche Gedanken gaben ihr Albrecht gegenüber eine große Sicherheit, ja eine gewisse Ueberlegenheit, die er nur zu bald und zu klar empfand. In der Ueberzeugung, eine sehr gewöhnliche, schwunglose, ja unedle Natur vor sich zu haben, sah sie auf ihn herab, und all' die Liebesswürdigkeit, die sie dem Gaste ihres Vaters widmete, konnte dieses Herabsehen nicht ganz maskiren.

So hätte Albrecht alle Ursache gehabt, von seiner ersten Begegnung mit Livia vollkommen befriedigt zu sein, wenn er nicht ein Mann gewesen wäre, also einem Mädchen gegenüber doch immer mehr oder minder ein selbstthätiger Thor. In jedem Manne, und sei er der edelste unter der Sonne, steckt ein gut Theil Charakterlosigkeit, die in Action tritt, sobald er in Beziehungen zum anderen Geschlechte kommt. Es wird gar viel von Berechnung, Eitelkeit und Coquetterie gesprochen, wenn von dem Verkehr zwischen Männern und Weibern die Rede ist, und immer sind es Letztere, denen alle diese schlimmen Dinge zur Last gelegt werden, und doch dürfte es viel richtiger und gerechter sein, wenn man den Spieß umkehren, und seine Spitze den Männern zuwenden wollte. Ja, fürmischer kann der Mann sein, weil schämige Zurückhaltung ihm keinen so festen Damm setzt, wie dem Weibe, aber die Festigkeit des Willens und Begehrens ist noch lange keine Bürgschaft für die Dauerbarkeit und für probethaltige Treue. Scheint doch die Natur selbst das weibliche Geschlecht, das wir so gerne flatterhaft nennen, zur Beständigkeit prädestinirt zu haben. Das Weib, unter dessen Herzen es sich regt, hat seinen Ruhepunkt gefunden, es ist seiner Bestimmung gerecht geworden. Durch die Erfüllung seines Daseinszweckes, seines Berufes, zu dem wir immerhin mit heiliger Scheu emporklicken dürfen.

— Die Szent-Annaer Kinderkapelle, welche bekanntlich unter vortheilhaften Bedingungen zu einer Concerttour für das Ausland engagirt wurde, hat bisher überall Aufsehen erregt und die lebhafteste Anerkennung gefunden. Gegenwärtig concertirt dieselbe im Münchener Colosseumgarten, wo sie — wie wir dem freien Landesboten entnehmen — infolge ihres vorzüglichen und präcisen Zusammenspiels einen lebhaften Erfolg erzielte.

— Schaden durch das Hochwasser. Der in unserer Stadt vom Hochwasser verursachte Schaden, beläuft sich, nach dem von der hiezu entsendeten Commission verfaßten Ausweise, auf 38.958 fl. Eingekürzt sind 49 Häuser und 3 Nebengebäude; stark beschädigt wurden 49 Häuser und 5 Nebengebäude.

— Sene Commission, welche mit der Bertheilung der für die Ubergewermeuten eingelagerten Gaben betraut wurde, hat gestern ihre erste Sitzung gehalten.

— Bei der Erwerbsteuer-Repartitions-Commission kommt Freitag am 22. Juni die Steuer der Ausfuhr, Wagner, Messerschmied, Gärtner, Wehlhändler, Kunstschmiede, Schmiede, Mühlenbesitzer, Müller und die drei eventuell etwa noch erscheinenden Capitalisten zur Verhandlung.

Von Petöfi.

In unserer gestrigen Nummer brachten wir ein Telegramm, welches berichtet, daß Daniel Manassés der Verbreiter der Nachrichten über Petöfi, sich als Schwindler entpuppt hätte. Heute liegen über meinen Menschen, der die gesammte Intelligenz uneres Vaterlandes in Aufregung versetzt hatte, nähere Nachrichten vor. Es wird nämlich über ein vorgestern in Klausenburg mit Manassés abgehaltenes Verhör das nachfolgende berichtet: „Der Berathungssaal, in welchem das Verhör Manassés stattfand, war gedrängt voll. Obergespan Graf Esterházy, Carl Szabó, Béla Szabó und sonstige Notabilitäten Klausenburgs waren anwesend. Vizegespan Gyarmathy nahm das Verhör vor. Manassés behauptet, Petöfi habe in Sibirien mit ihm zusammen gearbeitet. Er führe die Nummer 1 mit dem Wohnzettel habe ebenfalls Nr. 1. Nach anderthalb Jahren sei er Aufseher geworden und da sei er, Manassés, ihm als Diener zugewiesen worden. Sein Dienst bei Petöfi habe drei Jahre gedauert. Er habe ihm das Zimmer, die Kellerei gereinigt, die Lagerstätte vorgelegt. Im Bette Petöfi's hätten sich Säggänge befunden; im Zimmer stand ein Korbgefäß, wie man solche vor den Kaffeehäusern findet. Unter seinen Fingern war eines eine Bibel, das andere eine Geschichte der Ungarn mit seinem eigenen Bildnisse, das dritte keine er nicht. Petöfi habe ihm gesagt, er habe als kleines Kind zwar weder schreiben noch lesen können, aber Gott habe ihm geholfen und er sei Dichter geworden. Petöfi's Photographie, die er noch gestern neben der Lita's als am meisten seinem Petöfi ähnlich gefunden, erklärt er heute für unähnlich. Nach drei Jahren habe man ihn, Manassés, als Soldaten eingereicht, bei der Festung Szabolcs hätten sie gegen „Kothfäppler“ gekämpft. Als er aus dem Kriege zurückkam, sei Petöfi noch immer Bergwerksaufseher gewesen und dieses auch geblieben, bis er, Manassés, nach Hause kam; das war am 24. Mai 1877.

Inzwischen stellt sich heraus (die Zeugen werden nachmittags vernommen), daß Manassés schon im vorigen Jahre unter dem Namen Mató bei dem öffentlichen Notar in Szamosújvár mehreremale Vertretungsschäfts-Angelegenheiten urgirte, wo er auch vorgab, daß er mit Kaiser Max in Mexico gewesen. Anderen gegenüber wieder erwähnte er, daß er mit Kossuth in Amerika gewesen sei. In Mediasch hat er unter dem Namen Czika gebettelt, in Jüzes heirathete er unter dem Namen Mató, von dort kam er nach Klausenburg, wo er im dortigen Arbeitshause fünf Tage lang gearbeitet. Manassés behauptet noch heute, daß die russischen Officiere mit ihm Ungarisch, mit den Polen Polnisch, mit den Walachen Walachisch gesprochen hätten.

Es sitzt nun daheim, und träumt von dem geliebten Manne und von der keimenden Frucht. Sie ist treu und beständig, weil ein Naturgesetz sie so sein heißt. Welcher natürliche Instinct aber hindert den Mann, sorglos weiter zu tänzeln, kurzlebige Aufwallungen für edle, rechte Leidenschaft auszugeben, sich und Andere zu betrügen? In der Regel hat bei jedem Liebesverhältniße der Mann irgend eine Schuld gut zu machen, und alle weiteren Transactionen haben diesen Zweck; sie sind ehrenwerthesten Charaktere ist es ein „sich aus der Affaire ziehen.“ wenn auch mit möglichstem Anstande, der für gewöhnlich die Verlobung bedeutet.

Nachdem wir so gezwungen waren, nachzuweisen, warum Albrecht bis zu einem gewissen Grade ein selbstthätiger Thor sein mußte, wird nun auch seine weitere Gemüthsstimmung fasslicher sein. Er sah sein Ziel so gut wie erreicht, er sah sich abgelehnt. Das hatte er wollen, und doch beantwortete er die Ablehnung mit einer Auflehnung gegen dieselbe. Er war zurückgewiesen worden, ohne daß er es verdient hätte, er durfte beanspruchen, daß es ihm gestatter werde, sich erst dieser Ehre würdig zu zeigen. Er hatte gehofft, dadurch zum Ziele zu gelangen, daß er sich schlechter machte, als er wirklich sei, und siehe da, man ließ ihm dazu keine Zeit, und fand ihn schon so, wie er war — gerade schlecht genug, um ihn abzuweisen. Das war für sein Selbstbewußtsein kränkend, beschämend, verlegend. Er gedachte ein Mädchen zurückzuweisen, und er hatte sich schon in dieser heroischen Vorstellung gefallen, und nun wird er zurückgewiesen, ehe er noch recht zur Bestimmung gekommen ist.

Als Sternegg eine halbe Stunde nach dem Einzuge Albrecht's erschien, waren die beiden streitenden Mächte bereits im Klaren über einander. Albrecht war seines Sieges gewiß, und Livia bestaunt in ihrem vorgefaßten Entschlusse, sich nicht durch Rücksichten, von welchen ihr Herz nichts wußte, binden zu lassen. Der Hausherr führte den Gast in die ihm zugedachte Wohnung, deren Einrichtung

Nach seiner Aussage würde „Marisch“ auf „ruffisch“ „Holts!“, „Halt!“, „Holp!“, „Feuer!“, „Fulj!“ heißen; gestern aber gar für „Marisch!“ „Protoz!“ für „Halt!“ „Holts!“ für „Feuer!“ „Jotnetz!“ an. Uebrigens hat der Mann offenbar Rußland nie gesehen, er versteht auch kein Wort Ruffisch. Wahrscheinlich ist er ein österreichischer Detacheur, der sich irgendwo in Dalmatien herumgetrieben hat.

Tagesneuigkeiten.

— Ein Francesconi in Berlin. Die ruchlose That des Raubmörders Francesconi in Berlin rasch nachhauend gefunden, denn auch dort wurde am Montag, 18. d. an einem Gelborträger ein Attentat verübt, das glücklicherweise bloß beim Raubmordversuche geblieben ist. Ueber den Vorfall wird nachstehendes berichtet: In einem Theile der Taubenstraße treiben schon seit sehr langer Zeit die Prostitution und deren Zubehälter ihr Unwesen. Am letzten Tage ist in jener Stadtgegend, die man im allgemeinen zu den anständigsten Berlins zu zählen pflegt, ein sittenloses Treiben zu beobachten. Am schimmsten ist es wohl in dem Keller des Hauses Taubenstraße 44. Zwar ist in Folge einer am vergangenen Freitag gegen einen Schutzmann und einen Nachtwächter dajelbst verübten argen Mißhandlung der Keller polizeilich verschlossen worden; doch haben die Gäste desselben die Hof-Eingangstür benützt. Einer dieser Kellerbesucher, ein junger Tischlergeselle von 19 bis 20 Jahren, hatte nun schon lange ausgekundschaftet, daß in dem Hause Taubenstraße 41, die Belletage unbewohnt und ein Bewohner dieses Hauses in der dritten Etage sehr häufig vom dem Briefträger Geld gebrückt erhalte. Als nun Montag Morgens der Gelborträger Kullmer von der dritten Etage des Hauses Taubenstraße 41 hinunterging, stand auf der Treppenflur der Belletage der bezeichnete Tischlergeselle und klingelte. „Hier wohnt niemand“, bemerkte der schon ziemlich bejahrte Briefträger und schritt abnungelos die letzte Treppe hinunter. In demselben Augenblicke erhielt er jedoch von hinten einen Schlag und einen Stich in den Hinterkopf und in den linken Hals, daß er sofort mit Blut überströmte war. Glücklicherweise vermochte er nach Hilfe zu rufen, die ihm auch sehr bald zu Theil wurde. In Folge des Hülfschreies entlosf nämlich der Thäter, welcher sich von hinten dem Briefträger genähert hatte, die Treppe hinab und zum Hause hinaus bis in das Haus Taubenstraße 12, in welches der Briefträger ihn verfolgte, dann aber bestammungslos zu Boden sank. Durch den Hilferuf waren aber Leute, welche Bier trinkend im Nebenhause saßen, aufmerksam gemacht worden. Sie eilten dem Blüthigen nach und der Küschnermeister Keimert (Taubenstraße 14 wohnhaft) und ein Buchhalter ergriffen denselben Mann und bei ihm einen „Englischen Schraubenschlüssel“, mit welchem er den Schlag geführt hatte. Des Messers hatte er sich zu entledigen gewußt und dasselbe konnte nicht aufgefunden werden. Der Thäter hat bereits, wie verlaunt, gestanden, die Vererbung des Briefträgers beabsichtigt zu haben. Die Verwundung des Briefträgers ist anscheinend nicht lebensgefährlich. Derselbe hatte zur Zeit der That gegen 10.000 Mark bei sich.

(Ein Freundin des Rauchens.) Ein junges Ehepaar lebte in den angenehmsten Flitterwochen, doch zogen am ehelichen Himmel zuweilen Wolken auf, das waren die Wolken, die der Herr Gemal aus der Zigarre emporblies. Er war ein leidenschaftlicher Raucher, sie war eine Freundin dieser Angewohnheit, hatte aber dem Bräutigam doch versprochen, daß er auch als Chemann rauchen dürfe. Er ließ sich dem auch nicht stören, obwohl seine junge Frau zuweilen seufzte, ihm den Rauf auf seine vom Tabak verbitterten Lippen verweigerte u. s. w. Seit einiger Zeit aber war sie ganz vergnügt, denn ihr Gemal hatte kaum eine Zigarre angebrannt, als er sie auch schon weggeschleuderte und, wie er sagte, nun den ganzen Tag seinen Appetit aufs Rauchen

von behaglichem Luxus und feinem Geschmacke zeugte. Sie bestand aus einem Schlafzimmer, einem Arbeitsstübchen und einem Salon. Was Albrecht besonders anpruch, waren die guten an den Wänden hängenden Gemälde, und ein ansehnlicher Bücherstapel im Arbeitszimmer. Sternegg hatte Taft genug, seinen Gast sehr bald sich selbst zu überlassen, nachdem er ihm dringend an's Herz gebunden hatte, das Haus wie sein eigenes zu betrachten, und nach voller Freiheit zu schalten und zu walten, wie es ihm beliebte. Das Erste, was Albrecht in seiner Wohnung allein gelassen, vornahm, war, daß er sich niederlegte, an Archibald zu schreiben. Er schrieb:

„Veni, vidi, vici. Ich kam, sie sah mich, und ich darf mich rühmen, ihr bereits unaussprechlich geworden zu sein. Taft schäme ich mich des allzu schnellen Sieges, Sei gegrüßt; wandle auf Rosen und setze dich in deine Dornen. Dies der wohlgemeinte Rath meines getreuen. — A.“

Wohl an die zwei Stunden saß er dann träumend vor dem Briefe. Wie waren ihm nur die Dornen in den Sinn gekommen? Von jeher hatte er sich gern mit der Spielerei befaßt, der Enttückung plötzlicher, scheinbar unvermittelter Vorstellungen auf den Grund zu kommen, er ging dann im Geiste ihrer Ursache nach, wie ein Forscher im fremden Lande wohl dem Laufe des Stromes entgegen die Quelle sucht, die ihn geboren. Er war unermüdet im Ablösen der Reinglieder der Ideenassociation, bis er das zweite Ende der Kette gefunden hatte. So erschien Livia vor seinem geistigen Auge, sie hatte ihn vernunbet, ohne daß er es noch verdient hätte, sie hatte ihm ihre Geringschätzung durchschimmern lassen, ohne daß sie sich die Ueberzeugung verschafft hätte, ob er nicht doch ihrer Achtung würdig sei. Er war sich bewußt, daß er wohl das Zeug in sich habe, einem jungen Mädchen imponiren, ihr Achtung einflößen zu können und nun hätte er, daß ihm persönlich a priori Unrecht gethan werde; das erfüllte ihn mit Bitterkeit. (Fortf. folgt.)

hatte. Nachmittags versuchte er es nochmals, aber auch diesmal warf er die Zigarre zornig weg. Sein Weibchen rief sich vernünftig die Hände. Der junge Mann, der sich stets die Zigarren in Zehntelstücken kaufte, nahm nun eine andere, theurere Sorte. Einige Zigarren rauchte er mit Vergnügen, aber bei der dritten und vierten spuckte er wieder und warf sie fort. Er wechselte den Zigarrenhändler — dasselbe Malheur. Nur wenn er unterwegs hie und da einzelne Zigarren kaufte, hatte er Glück. Endlich kaufte er bei einem der ersten Händler eine Zehntelstifte zu dem ganz enormen Preise von 24 Mark. Wieder waren die Zigarren gut, ja vortrefflich, und er glaubte nun endlich, wenn auch theuer, eines angenehmen Genusses sicher zu sein. Vor einigen Abenden trat er unerwartet auf Hauszwecken in das Zimmer seines Weibchens, als sich ihm ein sonderbarer Anblick, zugleich aber auch die Lösung des Räthfels darbot. Sein Weibchen hatte eine lange, ganz feine Nadel in der Hand, und an der Nadel hing, gleichsam als Faden, eine ihrer schönen blonden Haare. Sie zog die Nadel sorgsam durch die Zigarre und ließ das Haar darin stecken. In dieser Weise hatte sie fast schon die Hälfte der schönen 24-Mark-Zigarren zugerichtet, jedenfalls in der Absicht, ihm das Rauchen zu verleiden. Der Herr rettete den Rest und raucht nach wie vor seine Zigarren, hält sie aber zum größten Aerger seiner Gattin jetzt so streng unter Verschluss, daß sich kein Haar wieder hinein verirren kann.

(Trifftiger Grund gegen das Wassertrinken.)
„Mama“ sagte ein physikalisch gebildeter Knabe, „bin ich wirklich von Staub gemacht? Das ist ja häßlich! Wenn ich nun Wasser trinke, dann muß ja das in meinem Magen der reine Morast werden!“

Geschäftshalle.

Arad, 21. Juni. (Epiritus) behauptet im Consume ein gros 33.25 bis 33.50 pr. 100 Liter % gleich 47—47 1/2 pr. Grad sammt Faß, en detail 45 1/2 Ohne 48 sammt Faß.
Budapest, 21. Juni. (Telegramm des Arader Lloyd.) Weder Ausget, noch Kauf.

lustige Stimmung unverändert. Herbstweizen 10,70 August-Mais 7,05, Herbsthafer 7,10, Kohn-Reps 15,75, Banater Reys 15,12.

(Ungarische Schatzanweisungen.) Seit einer Zeit werden — wie der „B. B. C.“ meldet, — die ungarischen Schatz-Bonds in größeren Pönnen aus dem Markte genommen. Es steht diese Erscheinung zweifellos mit der Emission der ungarischen Anleihe in Verbindung. Gleichviel, ob dieselbe in näherer Zeit oder erst Ende dieses Sommers erfolgen wird, so leuchtet doch ein, daß eine sechsprozentige ungarische Rente so lange unplacerbar sein dürfte bis nicht der Kursstand der, ihrer Fälligkeit und ihrem Rückzahlungs-Termin nahen, ungarischen Schatz-Bonds erster Serie sich dem Pari-Kourse genähert haben wird.

(Anlehensgerüchte.) Trotz des Dementis, daß dieser Tage den Meldungen über finanzielle Mobilisirungs-Vorbereitungen entgegengesetzt worden, wird in Finanzkreisen die Contualität eines gemeinsamen Anlehens, welches für den Fall, als die Mobilisirung unabweislich werden sollte, zur Verstärkung ihrer Kosten zu dienen hätte, ernsthaft besprochen. Annäherungsweise werden sogar 100 Millionen nominal als die Ziffer genannt, um die es sich handeln würde.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Juni 1877.

5% Metalliques	59.80
5% National-Anlehen	65.40
Goldrente	71.40
1860-er Staatsanlehen	110.75
Banfactien	780.—
Creditactien	138.70
London	126.90
Silber	111.70
R. f. Münz-Ducaten	5.99
Napoleon'scher	10.15
Reichsmark	62.40

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg.

Offener Sprechsaal. *)

Geehrter Herr Redacteur!

Wenn ich auch niemals zu den Verehrern des anderen hier erscheinenden deutschen Blattes gehört habe, so habe ich mir doch so viel Vorurtheilslosigkeit und Ruhe des Urtheiles bewahrt, um das was ich in demselben für wahr und richtig finde, als das was es ist auch anzuerkennen. Wahr und richtig finde ich nämlich die in dem heutigen „Unser Rechtspflege“ überschriebenen Artikel jenes Blattes enthaltene Bemerkung, womit im Interesse des arg geschädigten Crediten unseres Landes unserem Gerichtshofe dringend ans Herz gelegt wird, zu Vertretern und Verwaltern von Concursmassen nur solche Männer zu wählen, die für eine gesunde und reelle Verwaltung und Vertretung Bürgschaft leisten. Wie nothwendig dies erscheint mag das folgende Beispiel erhärten:

Der Arader Humanitäts-Verein als Rechtsnachfolger das bestandenen Gewerbe- und Ackerbau-Vereines hat eine Forderung von 860 fl., die mit Zinsen jetzt schon über 1000 fl. angewachsen ist, primo loco intabulirt auf das in Arad gelegene Haus eines Mannes, der im Jahre 1873 in Concurs gerathen ist. Zu Anfang des Jahres 1876 hat die Massverwaltung dieses Hauses zum Verkaufe im Wege der öffentlichen Licitation ausgeschrieben. Der Humanitäts-Verein, um sich seine Forderung sammt Zinsen zu sichern, erstand als Weißbier das Haus um den Preis von 1000 fl. und erlegte sofort nach geschlossener Licitation den Licitationsbedingung gemäß ein Drittel der Kaufsumme, nämlich 334 fl. Ob er hierzu verpflichtet war und ihm nicht das Recht zustand den Kaufpreis mit seiner primo loco intabulirten Forderung an Capital und Zinsen zu compensiren, vermag ich als Nichtjurist nicht zu beurtheilen, genug, der Verein mußte die 334 fl. zu Händen des Massverwalters erlegen, wogegen ihm die Zuficherung ward, daß in einigen Tagen die Verrechnung gepflogen, ihm sein Geld

zurückertattet und das Haus unter Einrechnung seiner unanfechtbaren und unangefochtenen Forderung pr. 860 fl. mit Zinsen grundbücherlich als Eigenthum werde übertragen werden.

Nahzu anderthalb Jahre sind seitdem verfloßen und der Humanitäts-Verein ist bis zur Stunde noch nicht zu seinem Gelde und auch nicht in den Besitz des gekauften Hauses gelangt.

Edle, hochherzige, wohlthätige Menschenfreunde haben dieses Geld als Pensionsopfer auf den Altar der Menschlichkeit niedergelegt, seine Zinsen haben die heilige Bestimmung veranlaßt unglückliche Greise, Witwen und Waisen vor Verkrümmung zu schützen und sie in Noth und Glend zu frügen, und dieses heilige, dreimal heilige Geld ist seiner Bestimmung schon anderthalb Jahre entfremdet und kann trotz aller Anstrengungen seitens der Vereinsleitung dem Fonde, dem es entnommen ist nicht wieder angeführt werden.

Vertreter und Verwalter jener Concursmassen ist der Advocat Herr Stefan v. Patos.

Sie sehen aus diesem einen Falle, geehrter Herr Redacteur, wie wahr und treffend, ja wie dankens- und beherzigenswerth die Mahnung des Redacteurs des anderen deutschen Blattes ist: zu Verwaltern und Vertretern von Concursmassen nur solche Männer zu wählen, die für eine gesunde und reelle Verwaltung und Vertretung Bürgschaft leisten. Möge unser löblicher Gerichtshof dieser ernten Mahnung sein Ohr nicht verschließen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Arad, am 21. Juni 1877.

Ein Freund einer gesunden und realen Verwaltung.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaction nicht verantwortlich.

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 20. Juni.

Staatsschuld.		
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	97.75	98.25
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	59.—	60.—
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	73.25	73.75
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	73.25	73.75
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	105.50	106.—
Grundentl.-Obligationen ungarische	74.—	74.25
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	73.75	74.25
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	72.—	73.—
Mit Verl.-Klausel 1867	72.—	73.—
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	72.—	72.50
Ung. Hypoth.-Obl. für 100 5%	—	—
Weinzeht.-Abl.-Obl 100 fl.	73.7	74.—
Asscuranzen.		
Erste ungarische Einz. fl. 800	1260—	—
Pannonia	300	375.— 380.—
Pester	100	55.50 56.—
„Union“	300	94.— 96.—
Bahnen.		
Pester Strassenbahn	200	152.— 154.—
Ofner Strassenbahn	200	13.50 —
Alföld-Fiumaner	200	— —
Nordostbahn	200	97.— 98.—
Siebenbürger	200	— —
Banken.		
Munizipal-Kredit	80	15.50 16.—
Anglo-Hungarian	100	41.50 42.50
Ung. allg. Kredit	200	133.50 134.—
Oest. Kreditanstalt	160	141.70 141.80
Ung. allg. Bodenkredit	100	19.— 19.50
Hypothekenbank ung.	60	— —
Industrie-Bank	100	36.50 37.50
Pester Kommerzialbank	500	515.— 525.—
Pester Gewerbe	200	116.— 117.—
Pest-Ofner Handwerker	100	46.— 48.—
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	10.50 11.—
Sparkassen.		
Landes-Central	100	68.— 70.—
Pester vaterländische	100	2120— —

Wiener Börsenkurse vom 18. Juni.

A. Allg. Staatsschuld. 100 fl.		
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov.	5%	61.— 61.20
„ in Silber „ Feber-Aug.	5	61.— 61.20
„ in Silber „ Jann-Juli	5	66.40 66.60
„ in Silber „ April-Okt.	5	66.40 66.60
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	—	308.— 310.—
„ 1839 in Fünfteln	—	308.— 310.—
„ 1854 zu 250 fl.	—	108.75 109.50
„ 1860 zu 500 fl.	—	111.50 111.90
„ 1860 zu 100 fl.	—	119.75 120.25
„ 1864 zu 100 fl.	—	130.— 130.50
Como-Rentenscheine	—	21.— 22.—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	—	139.— 139.50
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	—	99.50 99.95
Oesterr. Goldrente 4% f. 100 fl. Oe. W.	—	72.70 72.90
B. Grundentl.-Obl.		
Siebenbürgen	5%	72.— 72.50
Temeser Banat	5	72.— 72.75
detto mit Verlosungskl. 1867	5	72.— 72.75
Ungarn	5	73.— 73.75
detto mit Verlosungskl. 1867	5	74.— 75.—
C. Andere öffentl. Anlehen.		
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	—	97.75 98.25
Prämien-Anlehen	—	73.— 73.50
Weinzeht.-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	73.50 74.—

D. Aktien u. Banken.

Anglo-östr. Bank, 200 fl. S. 60%	68.75	69.—
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	—	—
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	19.—	19.40
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	142.30	142.50
Kreditbank allg. ung. 200 fl.	134.20	134.25
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	645.—	655.—
Giro- und Kassenverein 200 fl.	180.—	185.—
Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%	60.—	60.50
Munizipalbank allg. ung. 200 fl. 20%	—	—
Nationalbank österr. 600 fl.	782.—	784.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—
Unionbank 100 fl. ö. W.	46.—	46.58
Verkehrsbank allg. 140 fl.	77.50	78.—
Wiener Bankverein 100 fl.	58.—	59.50

E. Aktien v. Transport-Unter.

Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	101.75	102.25
Donau-D.-G. österr. 500 CM.	327.—	328.—
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1883—	1887—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	123.—	123.50
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	87.50	88.—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	114.50	115.—
Rudolfsbahn 200 fl. S.	108.—	108.50
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	82.—	83.—
Staatseisenbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	228.—	228.50
Sudb.-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	75.—	76.50
Sudnord. Verbindungsab. 200 fl. CM.	103.—	104.—
Theissbahn 200 fl.	180.50	181.50
Tramway, Wiener 170 fl.	97.—	97.50
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	84.—	84.50
Nordostbahn 200 fl. S.	97.—	97.50

F. Pfandbriefe 100 fl.

Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5%	106.—	106.50
„ dito in 34 Jahren rückzahl. zu 5%	87.50	88.—
Nationalbank auf CM. 5%	—	—
„ ö. W. 5%	96.80	96.95
Oest. Hypothekbank. 5% rückz. 100	—	—
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—
Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5%	100.50	100.75
Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2%	89.75	90.25
„ dito in Gold	101.—	101.50
„ dito Hypothekbank 5 1/2% verl.	79.25	80.—

G. Prioritäts-Obligationen.

Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	64.75	65.25
Battaszék-Dombov.-Zak. (D.-Dr.) 200	57.50	58.—

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	101.50	101.75
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	89.—	89.30
Fünfkirchen-Barcer Bahn 200 fl. S.	76.—	—
Kaschau-Oderberger Bahn 5% 200 fl.	65.90	66.20
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	58.—	58.25
Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	156.—	157.—
Theissbahn 5%	79.50	80.50
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 5%	63.—	63.50
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	62.80	63.20
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	63.—	64.—

H. Privat-Lose.

Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.	162.50	163.—
Clary zu 40 fl. CM.	29.50	30.50
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.	95.—	96.—
Innsbrucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.	17.75	18.—
Keglewich zu 10 fl.	12.—	13.—
Krakauer Lotterie-Anlehen	14.75	15.—
Ofen. Stadtgemeinde zu 40 fl.	30.50	31.—
Palffy zu 40 fl. CM.	28.—	28.50
Rudolfsstiftung zu 10 fl.	13.50	13.75
Salm zu 40 fl. CM.	39.25	39.75
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15.75	16.25
St.-Genois zu 40 fl. CM.	26.50	27.50
Stanislaw Stadt, Pr.-A. 20 fl.	19.—	20.—
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	119.—	121.—
Waldstein zu 20 fl. CM.	60.—	61.—
Windschgratz zu 20 fl. CM.	23.25	23.75
Windschgratz zu 20 fl. CM.	25.—	25.50

Wechselkurse 3 Monate.

Amsterdam 100 fl. holl.	3	—
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.	61.25	61.45
Hamburg 100	61.25	61.45
London 10 L. St.	126.—	126.25

Kurse der Münzen.

Kaiserliche Münzdukaten	5.98	6.—
20 Frances-Stück	10.07	10.08
Russische Imperiale	10.34	12.40
20 Mark-Stück	12.42	12.40
Türkische Goldlira	11.52	11.56
Silber	111.50	112.80
Deutsche Reichsbanknoten	61.85	61.—

Valuten.

Englische Sovereigns	12.58	12.63
Silber-Coupon	—	—
Russische Papier-Rubel	1354.—	1355.—

INSERATE.

Arad-körösvölgyi vasut.

Számadási főzárlat az 1876. évről.

Vagyon.		Teher.	
I. Vasutépítés:		I. Társasági tőke:	
Az épülőfélben lévő vonal, épületek, járművek és készletben lévő építési anyagok értéke	761089 98	Az alapszabályok 7. §-a értelmében kibocsájtott 6480 db. törzsrészcvényért à 100 frt o. é.	648000
II. Részcvényesek:		Az alapszabályok 7. §-a értelmében kibocsájtandó 9720 db. elsőbbségi részvényért à 100 frt o. é.	972000
Be nem folyt részvcénytőke	337380 79		1620000
III. Pénztár és értékpapir álladék:		II. Biztosíték:	
Készpénz készlet a főpénztárnál	2414 51	Vállalkozók biztosítékért	9320
Főpénztárnál letett elsőbbségi részvcények	536700	III. Különféle hitelezők	458977 28
Vállalkozók biztosítéka	9320		
IV. Biztosítéki letétek:			
Ternitzi és stefanauai vasgyáraknál letett elsőbbségi részvcények	435300		
V. Különféle tartozók:	6092		
	2088297 28		2088297 28

Arad, 1876. december 31-én.

Arad-körösvölgyi vasut:
Vásárhelyi m. p. Boros Béni m. p.

Arad-körösvölgyi vasut könyvvezetősége:
Kolba m. p., főkönyvelő.

Jelen számadási főzárlatokat a keresk. törv. 195. §-a értelmében a fő- és mellékkönyvekkel összehasonlítván, megvizsgáltuk s azt tökéletesen rendben találtuk. — Arad, 1877. június 11-én.

VARJASSY JÓZSEF m. p. NACHTNEBEL ÖDÖN m. p. DÁNIEL LÁSZLÓ m. p.

Druck und Verlag von Leopold Réthy, Arad Hauptplatz Nr. 8.

36 Stück Posten
aus dem Csácaer Walde
geschund und saft, zur Eingümmung, für Büsten u. verwenbar sind sofort zu verkaufen in Gáj Nro. 46.